

Erzähler vom Westermwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Inkuriertes Sonntagsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau

Verantwortlicher Schriftleiter:
H. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebietes.

Druck und Verlag:
H. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 110.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,60 M., monatlich 50 Pf., ohne Postgeb.

Hachenburg, Dienstag den 12. Mai 1914

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 16 Pf., die Reklamezeile 40 Pf.

6. Jahrg.

Die neue französische Kammer.

Festigung des Ministeriums.

Paris, 11. Mai.

Nachdem nunmehr auch die Stichwahlen beendet sind, läßt sich der Wahlausfall in seinem vollen Umfang übersehen. Das Ministerium Doumergue hat eine entschiedene Festigung zu verzeichnen, denn gerade die Parteien, auf die sich das Kabinett stützt, also die am weitesten links stehenden Elemente der Kammer unter Führung von Jaurès haben eine bemerkenswerte Stärkung erfahren.

Das Gesamtergebnis beider Wahlgänge ist folgendes: 34 Konservative, 34 Mitglieder der Action libérale, 69 Fortschrittliche Republikaner, 73 Republikaner der Linken, 52 Radikale Republikaner, 28 Sozialistisch-Radikale, 173 Vereingte Sozialistisch-Radikale, 33 Sozialistische Republikaner, 102 Vereingte Sozialisten, 1 Revolutionär.

Es haben also gewonnen: die Konservativen 5, die Sozialistisch-Radikalen 5, die Vereingten Sozialisten, die Anhänger Doumergues, 35 und die Revolutionäre einen Sitz. Alle übrigen sind entweder gleich geblieben oder haben gar beträchtlich verloren, wie die Radikalen Republikaner, die 15 Mandate einbüßten. Auch die Fortschrittlichen Republikaner mußten 14 Sitze abgeben.

Kriegsrüstungen in Albanien.

Niederlage der Epiroten.

Durazzo, 11. Mai.

Nach Meldungen aus Koritsa ist es dort erneut zu heftigen Kämpfen gekommen, wobei die aufständischen Epiroten unter schweren Verlusten zurückgeworfen worden sind. Sie gingen fluchtartig bis Janina zurück.

Im übrigen schreitet die Bildung der albanischen Miliz erfolgreich fort. In Koritsa sind bereits 400 Mann aus Dibra, 1000 Mann aus Elbasan und 200 Mann aus Starowa eingetroffen, 1000 Freiwillige aus Tirana unter Abbirelli und Murad bei Loptani sind auf dem Marsch nach Koritsa. Die Regierung hofft, dort in wenigen Tagen über 5000 Bewaffnete verfügen zu können; die Zahl dürfte noch erheblich steigen. Auch zwölf Maschinengewehre sind unterwegs dorthin.

Trotz dieser Vorsichtsmaßnahmen sind auf Befehl des Fürsten Wilhelm vorläufig alle Feindseligkeiten eingestellt worden, um der internationalen Kontrollkommission Gelegenheit zu weiteren Verhandlungen mit den Epiroten zu geben.

Trauer im Reichskanzlerpalais.

Schweres Leid hat Einzug gehalten in dem Hause auf der Wilhelmstraße in Berlin, wo der erste Beamte des Reiches mit seiner Familie wohnt. Reichskanzler v. Bethmann Hollweg hat seine Gattin verloren. Die Montag bekannt werdende Meldung lautete:

Berlin, 11. Mai. Frau Martha Elisabeth v. Bethmann Hollweg geb. v. Pfuell, ist heute früh 2 Uhr im Alter von 49 Jahren gestorben. Sie war seit langem krank, kurz vor Ostern trat eine Verschlimmerung ein, die den Reichskanzler hinderte, die Reise nach Korsu zur festgesetzten Zeit anzutreten. Eine vorübergehende Besserung brachte keine Heilung, und jetzt erlöste der Tod die schwer Leidende.

Die Leiche ist im Reichskanzlerpalais aufgebahrt. Hier wird eine Erbeerdfeier stattfinden, dann erfolgt die Beisetzung auf dem Familiengute des Reichskanzlers in Hohenfinow.

Beileidskundgebungen.

Bereits in den frühen Morgenstunden am Montag trafen im Reichskanzlerpalais unzählige Beileidstelegramme und Blumenpenden ein. Als einer der allerersten kondolierte der Kaiser in einer herzlich gehaltenen Depesche. Ebenso gingen Beileidskundgebungen ein von der Kaiserin, dem Deutschen Kronprinzen, fast allen deutschen Bundesfürsten und den Prinzen des kaiserlichen Hauses. Im Reichstag sowie im preussischen Abgeordnetenhaus gedachten die Präsidenten Dr. Kaempf bezw. Graf Schwerin-Schwig in herzlichen Worten der Dahingegangenen, die von den Abgeordneten stehend angehört wurden. Im Vestibül des Reichskanzlerpalais war ein Einschreibebuch ausgelegt, dessen Seiten sich bald mit den Unterschriften der Mitglieder der Hofgesellschaft bedeckten. Als erster hat sich der Präsident des Herrenhauses v. Wedel-Pesdorf eingetragen. Ihm folgten die Botschafter und Gesandten der fremden Mächte. Vom Kaiserpaar und vom Kronprinzen trafen prachtvolle Kranzspenden ein. Die Zahl der Blumenpenden ist so groß, daß sie nicht alle im Sterbeszimmer untergebracht werden konnten. Auch die Minister des Auswärtigen, di San Giuliano in Rom und Graf Berchtold in Wien sprachen drastisch ihr Beileid aus. Die erst am Montag früh wieder in Potsdam eingetroffene Kaiserin begab sich noch am Nachmittag im Automobil nach Berlin, um dem Reichskanzler persönlich ihre Anteilnahme zu bekunden. Am Mittwoch findet im Reichskanzlerpalais eine Trauerfeier und am Donnerstag die Beisetzung in Hohenfinow, der Besitzung des Kanzlers, statt.

Reichskanzlerfrauen.

Von unserem Berliner CB.-Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Wer die Fassungslustigheit ermessen will, die jetzt in der Familie Bethmann herrschen muß, der hat sich nur vorzustellen, was eine märkische Landbesitzerin in ihrem Heim bedeutet. Das und nichts anderes war die soeben heimgegangene Frau des Kanzlers, die vor bald 25 Jahren ihm die Hand zum Ehebande gereicht hatte. Der hochgewachsene damalige Landrat des Kreises Oberbarnim, dem niemand prophezeit hätte, daß er einst leitender Staatsmann des deutschen Reiches werden würde, hatte es unter den Riesengeschlechtern der Mark nicht schwer, eine äußerlich passende Lebensgefährtin zu finden. Er fand aber mehr. Fräulein Martha v. Pfuell war eine königliche Erscheinung und wurde es als Gattin immer noch mehr: noch in den letzten Jahren ist diese imposante Frau mit der goldblonden Haartrone und den märchentiefen Blonangen überall, wo ihre hohe und mächtige Gestalt auftauchte, sofort die geborene Königin des Festes gewesen. Sie war ganz schlicht in ihrem Wesen; aber man ordnete sich ihr ohne zu fragen sofort unter, weil es eben anders undenkbar gewesen wäre, weil man es dieser Frau ansah, daß sie mit ruhiger Hand ihr Jüdergelpaum und mit einem Augen-ausschlag ihre menschliche Umgebung zu lenken wußte. Sie war die Seele des Bethmannschen Hauses, eine fein gebildete und alles verstehende Frau. Eine Respektsperson für alle. Und doch die Güte selbst, von der selbst wildwüchsig Leute eine Abnung bekamen, wenn sie auch nur an irgendeinem Wohltätigkeitsfest im großen Park des Reichskanzlerpalais teilnahmen. Wie daheim in Hohenfinow, wo der Abkömmling des uralten märkischen Geschlechts am liebsten weilte, nachdem das Majorat der Familie in andere Hände übergegangen war, so forste Frau Martha v. Bethmann Hollweg auch in der Berliner Wilhelmstraße dafür, daß der Rückschnitt des Hauses der eines Landbesitzers blieb: vornehm, aber auf keinen Fall prunkvoll.

Da hatte ihre Vorgängerin die Fürstin Bülow, ganz andere Ansichten. Auf einer Gesellschaft bei Bethmanns war ich das erste Mal erkrankt über die Schlichtheit der Florenz der Dienerschaft. Der Gegensatz gegen früher war um so stärker, als es bei Bülow von Lakaien in Seidenstrümpfen und Ruderperücke wimmelte, ja bei einem intimen Diner, das ich in keinem Hause im Winter 1907/08 mitmachte, entdeckte ich sogar einen Haushofmeister mit Galanteriedegen. Die Fürstin, ihrer Herkunft nach bekanntlich eine italienische Prinzessin, war im Gegensatz zu der sehr gemessenen und ruhigen Frau v. Bethmann, die bescheidene Würde liebte, von außerordentlicher Prachtliebe; eine kunstsinigende Frau von erlesener Kultur, eine kleine südländische Schönheit, von viel zu lebhaftem Naturell, um überhaupt hoheitsvoll repräsentieren zu können. Sie hatte ja auch keine Kinder, wenigstens keine aus der Ehe mit dem Fürsten Bülow, — sie hatte welche aus ihrer ersten Ehe mit dem Grafen Dagsfeld, aber die waren ihr schon längst erwachsen, als sie in die Wilhelmstraße einzog. Die gegebene Ergänzung zu ihrem Gatten, geistreich in jeder Bemerkung und geschmackvoll bis zur Auswahl des letzten Stückchens Hausrat.

Bu der Gattin des Fürsten Hohenlohe habe ich nur sehr flüchtige Beziehungen gehabt, wie die meisten anderen Berliner auch, die nicht zum engsten Kreise des alten reichständischen Adels gehörten. Die geborene Prinzessin Saxon-Wittgenstein aus der reichen russischen Linie dieses Hauses war einfach unnahbar. Sie hatte überhaupt nicht viel für die Freunde ihres Gatten übrig, sondern lebte eigentlich erst auf, wenn sie in polnischen und litauischen Forsten auf die Bärenjagd ging. Ihre Kinder wuchsen unter Hofmeisterin auf, mehr dem sarten Vater ähnlich als ihr.

In Friedrichshagen und in Varzin habe ich als junger Mensch wiederholt der Fürstin Bismarck die schmale Hand fassen dürfen, die so wundervoll Klavier spielen konnte, wenn der vom politischen Kampfe zermürbte Kanzler in sein Heim einkehrte und Ruhe suchte und fand. Ein wenig altfränkisch kam einem die Lebensgefährtin unseres Eisernen vor; um der ganzen Art und Weise willen, wie sie die Politik aufzufaßte, den Haushalt führte und wohl auch als Krankenpflegerin sich betätigte. Die Politik war ihr schlechtin greulich, und alle Politiker, die ihrem „Ottochen“ widersprachen, hielt sie für ausbändig schlechte Menschen. Auch im Haushalt galt es für sie nur die Sorge um ihren Mann, die Zentralionne ihres ganzen Daseins, und wenn er ihr auch bis zur letzten Minute ihres Lebens in rührender Liebe zugehen war, so wurde ihm diese Sorge doch manchmal fast zu viel. In ihrer ländlichen Heilfreudigkeit hatte Johanna v. Bismarck manchmal etwas fast Wunderliches, so wenn sie beispielsweise sogar durch öffentliche Anzeige im Kreisblatt um Augen von Krähen bat, die in der Silvesternacht geschossen seien. Aber gut hatte man es bei ihr, wenn man im Gaststübchen als Freund des Hauses eingeleitet war; und nur bei einer anderen Kanzlerfrau hat man sich noch ebenso wohl gefühlt: bei der eben heimgegangenen Frau v. Bethmann. Von ihnen allen — Caprivi allein war unüberbeiratet — wird die Geschichte nichts zu erzählen haben, aber die Fürstin Bismarck ist allein schon durch die Briefe ihres Mannes an sie unsterblich geworden, der

höchliche Beileid, den man einer deutschen Frau heute überhaupt auf den Tisch legen kann.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Das Preussische Abgeordnetenhaus wird die Beratung des Etats am 19. Mai abschließen und vom 21. Mai bis zum 8. Juni in die Pfingstferien gehen. Nach Pfingsten sollen Fischerei- und Fideikommissgesetz in erster Lesung beraten und die Besoldungsnovelle, das Eisenbahnleihegesetz sowie kleine Vorlagen verabschiedet werden. Es muß damit gerechnet werden, daß der Landtag bis zum 19. Juni zusammenbleibt.

* Nunmehr wenden sich auch die Detektive selbst gegen die freie Ausübung des Detektivberufes. Die vielfachen Berichte über erpresserische oder sonst unzuverlässige Detektive haben erwiesen, daß sich mit der Ermittlungs- und Kunstfertigkeit Berionen befassen, denen es in der Hauptsache nur um mühevolle Bereicherung zu tun ist. Jetzt verlangen die zuverlässigen Detektive selbst gesetzliche Maßnahmen zur Ausmerzung jener Elemente. In einer Petition an den Reichstag wird dargelegt, daß den Entartungen der Privat-Detektivbranche im Interesse des Rechtes und der Wahrheit im Wege der Gesetzgebung ein Damm gesetzt werden muß. Die Ausübung des Detektivberufes ist zwar von der Erlaubnis der Polizeibehörde abhängig. Die Petition bezeichnet indessen diese Maßnahme für nicht ausreichend und fordert, daß die Genehmigung zur Ausübung des Detektivberufes von einem Befähigungsnachweis abhängig zu machen ist.

* Das Schicksal des Rennwettgesetzes ist vorläufig auch noch unbestimmt. Bei einem Teil der Reichstagsabgeordneten ist nämlich Neigung vorhanden, dieses Gesetz in den Kreis der Vorlagen hineinzuziehen, deren Erledigung von Konzeptionen der Regierungen in der Beamtenbesoldungsvorlage abhängig gemacht wird. Diese Vorlage wird zurzeit bekanntlich in einer Kommission beraten. Es haben nun Besprechungen über etwaige Änderungen zwischen den Vertretern der Regierung und der Parteien stattgefunden. Diese haben dabei ein Entgegenkommen in der Besoldungsvorlage von der Regierung gefordert. Bleibe dieses aus, werde die Wettgesetzvorlage verschoben werden und natürlich zunächst unter den Tisch fallen, wenn die Session geschlossen und nicht bis zum Herbst verlagert werde.

Albanien.

* Die Greuelmeldung von den 250 gekreuzigten Albanern wird von einem der in albanischen Diensten stehenden holländischen Offiziere bestätigt. Es handelt sich um 250 albanische Frauen, Mädchen und Kinder, die von den Griechen in der Kirche von Hormova zusammengetrieben und dort gekreuzigt und verbrannt worden sind. Die Empörung über diese wahnsinnige Greueltat in ganz Albanien sei so allgemein und ungeheuer, daß die Albaner jeder Religion geschworen hätten, keinerlei Zugeständnisse mehr anzuerkennen, die ihre Regierung oder die europäische Kommission den Griechen etwa noch zu machen gedenke.

Kanada.

* Im kanadischen Unterhaus wird Stimmung gegen den neuen Gouverneur von Kanada, den Prinzen Teed, gemacht. So sprach sich dort der frühere kanadische Eisenbahnminister und jetzige Abgeordnete Graham in ausführlicher Weise gegen die Ernennung des Prinzen aus. Er erklärte, es passe nicht für ein demokratisches Land, daß es fortgesetzt königliche Prinzen an der Spitze der Verwaltung habe. Kanada brauche keine deutschen Prinzen, die soziale Schranken aufzubauen pflegten und darum in die Kolonie nicht paßten. Wüßte man durchaus einen Titularkönig, so solle man einen tüchtigen Geschäftsmann aus England importieren.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 11. Mai. Die Wahl des fortschrittlichen Reichstagsabgeordneten Dr. Bachnick v. Bachim-Ludwigslust wurde von der Wahlprüfungskommission des Reichstages für gültig erklärt.

Berlin, 11. Mai. Nach einer Meldung aus Kamerun ist der Dualahauptling Bell wegen Hochverrats in Haft genommen worden.

Brüssel, 11. Mai. Zwischen Belgien, Holland, Frankreich und Rußland finden diplomatische Besprechungen über den Wehrbeitrag der Ausländer in Deutschland statt.

Atthen, 11. Mai. Die argentinische Regierung hat sich einverstanden erklärt, Griechenland einen Dreadnought zu verkaufen unter der Bedingung, daß der Vertrag durch die argentinische Kammer ratifiziert würde.

Hof- und Personalmeldungen.

* Der Kaiser traf am Montag vormittag in Mex ein, wo er u. a. von dem neuen Statthalter v. Dallwitz am Bahnhof empfangen wurde. Der Kaiser besichtigte die westlichen und nordwestlichen Befestigungswerke von Mex.

* Zu Ehren des dänischen Königs paares fand in London ein großes Staatsbankett statt. König Georg und Königin Christian tauchten herzlich gehaltene Trinksprüche aus. Vor dem Bankett hatte König Georg dem König Christian den Hosenbandorden verliehen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(77. Sitzung.) 11. Mai.

Präsident v. Schwerin sprach dem Reichskanzler das Mitgefühl des Hauses zum Tode Frau v. Bethmann Hollweg aus. Während der Ansprache des Präsidenten erhoben sich die Abgeordneten von ihren Sitzen.

Die Sitzung begann mit der Beratung eines Antrags der Budgetkommission zum Kultus-Etat, die Umzugskosten für die Lehrerschaft der Volksschulen zu erhöhen und die Mittel aus der Staatskasse zu bewilligen. Der Kommissionsantrag fand Annahme. Kultusminister v. Trott zu Solz hatte erklärt, daß die Lehrer die Umzugskosten voll ersetzt erhalten sollen.

Dann begründete Abg. Dr. v. Schenkendorff (natl.) einen von sämtlichen bürgerlichen Parteien eingebrachten Antrag auf Vereinfachung von Mitteln für den Ausbau der Dörfer für Schulkinder und zur Ausbildung der dazu erforderlichen Lehrkräfte. Redner aller Parteien traten für den Antrag ein. Abg. Dr. Hüb (Z.) begründete einen Antrag auf Bewilligung höherer Mittel für den Ausbau des Handarbeitsunterrichts an schulpflichtige Mädchen. Beide Anträge wurden der Unterrichtscommission überwiesen.

Beim Titel Jugendpflanzung trat Abg. Ballbaum (Soz. v. d. Konf.) für die konfessionellen Jünglingsvereine ein und wünschte die staatsbürgerliche und volkswirtschaftliche Aufklärung der Jugend, um sie dadurch vor der sozialdemokratischen Agitation zu schützen. Abg. Dr. Neumann (Z.) hielt überhaupt nur konfessionelle Jugendpflege für segensreich. Abg. Dr. v. Schenkendorff (natl.) wies die Angriffe der konfessionellen Vereine auf die Turnvereine zurück.

Abg. Graf Moltke (frk.) wünschte die Vermehrung von Kindererziehern. Abg. Ranzow (Sp.) sprach sich gegen das Hineintragen politischer Momente in die Jugendbewegung aus, sowohl sozialdemokratischer oder antisemitischer Art, wie im „Wandervogel“. Abg. Haenisch (Soz.) legte sich für die proletarische Jugendbewegung ein und nannte die staatliche Unterstützung der bürgerlichen Jugend aus Angst geboren.

Das Haus vertagte sich schließlich auf Dienstag.

Deutscher Reichstag.

(254. Sitzung.) 11. Mai.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung. Er gedachte in warmen Worten des Hinscheidens der Gattin des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg, um fortzufahren:

Wir alle nehmen herzlichen und aufrichtigen Anteil an dem schweren Schicksalsschlag, der den Herrn Reichskanzler heute getroffen hat. Ich bitte Sie um die Ermächtigung, dem Herrn Reichskanzler die Teilnahme des Reichstages zum Ausdruck bringen und namens des Reichstages an dem Sarg der Dahingegangenen einen Kranz niederlegen zu dürfen.

Um Welchen ihrer Teilnahme haben sich die Abgeordneten von ihren Sitzen erhoben.

Weiterberatung des Militäretats.

Zur Beratung steht das Kapitel „Naturalversorgung der Truppen“. Hierbei eruchen die Abg. Nebel (Z.) und Dr. Thoma (natl.) die Regierung, bei der Verpflegung der Truppen nur deutsche Erzeugnisse zu verwenden. Dahin gehört auch die oberbayerische Käsefabrikation.

Abg. Dr. Neumann-Hofer (Sp.): Dem Grundsatz: „Ohne Käse keine Siegel!“ will ich nicht widersprechen. (Seiterkeit.) Auch möchte ich dabei für eine bessere Förderungsmöglichkeit der Proviantmeister eintreten.

Generalmajor v. Schöler: Das Prinzip, die Anläufe möglichst aus erster Hand zu besorgen, besteht heute. Der Verwendung von Milch und Käse für die Ernährung der Mannschaften stehen wir wohlwollend gegenüber. Das Allgäu wird dabei besonders berücksichtigt werden.

Abg. Werner-Dersfeld (wirtsch. Vgg.) will die Vorkommission bei den Proviantämtern, die jetzt Zivilbeamte sind, zu gehobenen Unterbeamten ernannt wissen.

Abg. Hedmann (natl.) will eine bessere Besatzung der Proviantamtsarbeiter.

Generalmajor v. Hohenborn: Die Löhne der Arbeiter werden alljährlich einer Prüfung unterzogen; um festzustellen, ob der Lohn nicht hinter dem anderen Arbeiterkategorien zurückbleibt. Wir nehmen uns des Wohles

unserer Arbeiter besonders an. Unsere Betriebe sollen Mutterbetriebe sein, unsere Arbeiter sollen zufrieden sein. (Weißl.) — Das Kapitel wird hierauf bewilligt.

Bewilligt werden nach meistenteils unwesentlicher Debatte die Kapitel „Bekleidung und Ausrüstung der Truppen“, „Militärbaupolizei“ und „Militärmedizinalwesen“. Beim Kapitel „Verdebeschaffung“ liegt eine Resolution der Konservativen, Nationalliberalen, des Zentrums und der Freisinnigen vor auf Festlegung der Beschleunigung für Militäremonten in Verbindung mit den amtlichen Vertretungen der Landwirtschaft. Nach langer Aussprache über die Remontebeschaffung wird das Kapitel bewilligt und die Resolution angenommen.

Nach meist debatteloser Erledigung einiger weiterer Kapitel folgt die Beratung des vorgestern zurückgestellten Kapitels „Gouverneure, Kommandanten und Vajmajore“. Verschiedene Abänderungsanträge liegen hierzu vor.

Nach unwesentlicher Debatte, in der verschiedene Reglerungsvertreter um die Wiederherstellung der Regierungsvorlage ersuchen, wird ein Antrag Spahn (Z.) alsdann in einfacher Abstimmung in allen seinen Teilen angenommen. Damit werden die Kommandanturen Karlsruhe, Darmstadt und Königsberg gestrichen. Darmstadt erhält als Kommandanten einen pensionierten Offizier, ebenso Dresden und Stuttgart. Mit diesen Änderungen wird auch dieses Kapitel bewilligt.

Das Haus befaßt sich dann mit dem Kapitel: „Artillerie- und Waffengewesen“ und „Technische Institute“.

Abg. Dr. Viethecht (Soz.): Vielfach sind die Aufsichtsräte der Rüstungsfabriken von Herren besetzt, die einflussreiche Stellen der Regierung innehaben. Die Panzerplattenfabrikation, wie auch die Munitions- und Waffenfabrikation sind durch Verknüpfung mit anderen ausländischen Unternehmungen z. B. mit den Pulikowwerken zu einer internationalen Gefahr geworden. Nach einer eingehenden Darstellung und Kritik des Krupp-Prozesses durch den Redner vertagte sich das Haus.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* Eine Vereinigung deutscher Privatbankfirmen ist in Berlin in Anwesenheit von über 100 Privatbankiers gegründet worden. Die Vereinigung besteht zunächst aus der Münchener Bankvereinigung, der Frankfurter Geschäftsstelle der Vereinigung deutscher Privatbankiers, dem Verband der Privatbankhäuser in Schlesien und Posen und der Vereinigung mitteldeutscher Privatbankfirmen. Die Vereinigung bezweckt, die wirtschaftlichen Interessen ihrer Mitglieder wahrzunehmen und zu fördern, insbesondere den gemeinschaftlichen Abschluß bankgeschäftlicher Transaktionen zu erleichtern. Durch den Beitritt zu dieser Vereinigung wird die wirtschaftliche Bewegungsfreiheit der einzelnen Mitglieder nicht berührt, ebensowenig das bisherige Verhältnis zu anderen Banken und Bankfirmen, wie auch die Beziehungen zum Zentralverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes. Die Gründung weiterer örtlicher Vereinigungen ist in Aussicht genommen und steht bevor.

Luftschiff und Flugzeug.

♦ Postflug Dresden—Leipzig. Der erste Postflug von Dresden nach Leipzig ist von Leutnant Reyer und dem Leipziger Flieger Kämpfer auf zwei Flugmaschinen der deutschen Flugzeugwerke ausgeführt worden. Sie traten mit 15 000 Poststücken die Reise von Dresden nach Leipzig an und gelangten bald nach Leipzig, wo die Briefschaften sofort zur Verteilung gebracht wurden.

♦ Glänzende Flugleistung Berlin—München. Der bekannte Flieger Hellmuth Girth, der die Strecke München—Berlin um den Katzeiner-Breis durchgeflogen hat, hat auf dem Luftwege nun auch die umgekehrte Fahrt gemacht. Er legte die Strecke Berlin—München in 8 Stunden 25 Minuten zurück.

♦ Glänzlicher Abstieg im Fallschirm. Auf dem englischen Flugplatz Hendon hat der Luftschiffer Newell einen vorzüglichen Abstieg im Fallschirm ausgeführt. Er war mit einem Zweifelder bis zu 2000 Fuß Höhe aufgestiegen, ließ sich dann aus dem Apparat hinunter und gelangte wohlbehalten zur Erde.

Kongresse und Versammlungen.

** Der Deutsche Wehrverein hat seine dritte Generalversammlung in Posen abgehalten. Dabei sprach Generalmajor Keim über die Ziele des Wehrvereins, der Friedens-

bewegung den Vorwurf machend, daß sie das Volk zur Feigheit erziehe. Die gegenwärtige militärpolitische Lage erörterte Generalleutnant a. D. Eismann, das Verhältnis von Wehrmacht und Volkswirtschaft erläuterte an Zahlen Dr. Ludwig Sevin. Man einigte sich auf eine Entschleunigung, die die tatsächliche Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht, die Vorbereitung der männlichen Jugend für den Seeresdienst unter staatlicher Aufsicht, die militärische Verbesserung des Einjährig-Freiwilligen-Systems, Sicherstellung eines tüchtigen Unteroffizierskorps und bessere Fürsorge für die Altpensionäre, namentlich die Kriegsteilnehmer und ihre Hinterbliebenen fordert. Im nächsten Jahre wird man in Düsseldorf zusammenkommen.

** Die Gesellschaft für soziale Reform, die zurzeit in Berlin unter dem Vorsitz des Staatsministers a. D. v. Berlepsch tagt, veranstaltete eine eindrucksvolle Kundgebung für die Fortführung der Sozialreform. Im Mittelpunkt der Veranstaltung standen die Ausführungen des früheren Staatssekretärs des Innern Grafen v. Koschützky-Wehner, der u. a. betonte: „Die gegenwärtige Abneigung gegen die Fortführung der deutschen Sozialreform beruht meines Erachtens auf drei verschiedenen Ursachen: Gewisse Gruppen unseres öffentlichen Lebens haben in der deutschen sozialpolitischen Gesetzgebung mehr eine politische Maßregel gesehen wie eine sittlich-religiöse Pflicht, und im Hinblick auf das zahlenmäßige Anwachsen der Sozialdemokratie glauben sie, meines Erachtens sehr mit Unrecht, folgern zu können, daß die deutsche Sozialgesetzgebung dem bürgerlichen Staat nicht nützlich gewesen ist. Eine andere Gruppe der Gegner, die seit jeder Gegner der deutschen Sozialpolitik waren, geht hervor aus der Furcht und Abneigung vor den finanziellen Opfern für die Sozialreform. Diese Gegnerschaft wächst selbstverständlich mit der zunehmenden Steuerlast in Reich, Staat und Gemeinden. Endlich sind diejenigen Gegner, die in Verkennung der Volkseele in den Arbeitern nur Hände sehen und keine denkenden, fühlenden und leidenden Seelen. Alle diese Gegner der deutschen Sozialpolitik sollten sich doch einmal ernstlich fragen, ob nicht durch die Hebung des deutschen Arbeiterstandes infolge der sozialen Gesetzgebung auch der wirtschaftliche Aufschwung Deutschlands wesentlich gefördert wurde, sie sollten sich fragen, was wohl aus dem deutschen Volk in den letzten fünfundsiebenzig Jahren bei der bisherigen schnellen Volkszunahme, bei dem Zusammenfließen großer Massen auf eng beengten Arbeitsgebieten geworden wäre, wenn wir nicht die Sozialversicherung gehabt hätten und die Gesetzgebung zum Schutz des Lebens, der Sittlichkeit und Gesundheit des deutschen Arbeiters.“

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 13. Mai.

Sonnenaufgang	4 ¹¹	Mondaufgang	—
Sonnenuntergang	7 ⁴²	Monduntergang	6 ¹² V.

1717 Kaiserin Maria Theresia in Wien geb. — 1792 Papst Pius IX. (Giovanni Maria Graf v. Mastai-Ferretti) in Sinigaglia geb. — 1842 Englischer Komponist Sir Arthur Sullivan in London geb. — 1871 Französischer Komponist Daniel Auber in Paris geb.

□ Heimatboden. Etwas mehr als fünf Jahre sind seit dem grauen Erdboden in Messina, das 170 000 Tote unter den Trümmern begrub, verfloßen, und schon wieder ist die mit allen Reizen der Natur so verschwenderisch ausgestattete Insel von einem neuen Ausbruch des Aetna schwer betroffen. Viele Tote und Schwerverletzte sind zu beklagen, das Hab und Gut zahlloser Familien ist zerstört, die Arbeit vieler Jahre völlig vernichtet. Man könnte es verstehen, wenn die unglücklichen Überlebenden nicht länger auf dem schwankenden Heimatboden weilen wollen, sondern mit den inländischen Überreiter, des ihnen Verbliebenen auswandern und sich eine neue Heimat suchen. Aber nach jedem Ausbruch des Aetna und des Vesuv hört man von solcher Flucht, dennoch blühen auf den Trümmern immer wieder neue Niederlassungen auf, und die ruhigen glücklichen Jahre zwischen den vulkanischen Ausbrüchen wegen die Bewohner immer wieder in Sorglosigkeit. Bestit doch der Mensch in hohem Grade die Kunst des Bergsteigens; und erst die fast stielische Sorglosigkeit gibt ihm neue Lebensmöglichkeit. Wolte er alle Lehren der Geschichte anlässlich beobachten, allen Warnungen der Vergangenheit getreulich folgen, er würde vor lauter Bedenken nicht mehr zum Denken, vor lauter Wagnis nicht mehr zum Wagnis, vor lauter Scheu nicht mehr zum Schauen kommen. Das Menschengeschlecht

Im Kampf erstarkt.

Roman von Heinrich Köhler.

9 | Nachdruck verboten.

„Sie können sich nicht denken, welche Mühe es gekostet hat, die Frau unter diesen Umständen unter die Erde zu bringen. Schließlich haben die hiesigen Behörden sich dann selbst, glaube ich, mit denen der Stadt, aus der die beiden gekommen waren, in Verbindung gesetzt, ich habe darüber nichts Näheres gehört. Aber was sollte nun mit dem Mädchen werden? Bei ihrer Jugend, ihrer Unersahrenheit in der großen Stadt allein und anhanglos dastehend! Sie dauerte uns von Herzen, und so beschloßen wir, uns ihrer anzunehmen, wenngleich wir selbst nur arme Leute sind. Sie hat uns schlecht gelohnt. Ein halbes Jahr lang haben wir sie erhalten, haben keine Anforderungen an sie gestellt, denen sie in den ersten Monaten ihres jähren Schmerzes auch gar nicht hätte nachkommen können. Später hat sie sich mit Handarbeiten beschäftigt, in denen sie sehr geschickt ist. Sie werden wissen, daß sich in solch einer großen Stadt die Menschen auf die verschiedenste Weise ernähren. Mein Mann hat in seiner Jugend die Musik gelernt und spielt in allerlei Vergnügungslokalen die Geige. So spielt er auch in jenem Lokal, wo Sie uns neulich trafen, wo er auch komische Vorträge mit übernimmt, zu denen er Talent besitzt. Da hatten wir nun neulich abends das Mädchen mitgenommen, es war das erstemal; wir dachten, sie sollte sich uns nun auch nützlich erweisen, durch ein freundliches Benehmen die Einnahmen von den Gästen erhöhen, aber sie zeigte sich gleich wenig zugänglich, und als sie von Ihrem Tisch zurückkam, forderte sie mich sehr erregt auf, mit ihr sogleich nach Hause zu gehen.“

„Und wir hatten doch durchaus keine verlebenden Zuneigungen an die kleine Prinzessin gestellt“, sagte Herr von Saalfeld.

„Behüte — das weiß ich wohl, es ist nur ihr störrischer Sinn, eine gewisse Bornehmtheit, die in ihrem Wesen liegt. Und nun denken Sie sich, am andern Morgen, als ich nach einem Ausgang heimkomme und mein Mann auch abwesend war, finde ich einen offenen Brief von ihr vor, worin sie uns mitteilt, daß sie unsere fernere Sorge nicht in Anspruch zu nehmen gedenke, sie wolle und könne selbständig für sich einstehen, und wir

wollten uns nicht weiter um sie bekümmern. Ihre Sachen hatte sie in den Koffer gepackt und mitgenommen.“

„Und Sie haben keine Ahnung, wo sie sich hinbegeben hat?“

„Nicht die geringste. Das ist's ja eben — die Angst, die Sorge, was so einem Kinde alles geschehen kann, wenn es in schlechte Hände gerät!“

„Ich kann es mir denken, wie Ihnen zumute ist“, sagte er, „aber haben Sie denn nicht die Hilfe der Polizei in Anspruch genommen?“

Die Frau suchte erschreckt zusammen — das Wort Polizei schien ihr eine unangenehme Nervenauffregung zu verursachen. „Sie wissen“, sagte sie dann möglichst unbefangen, „man hat mit der Polizei nicht gern etwas zu tun. Und dann haben wir ein Versehen begangen, wir hatten das Mädchen, um das sich niemand kümmerte, nicht angemeldet. Da wären wir bei einer Anzeige in Strafe gekommen.“

„Allerdings — das ist alles sehr beargwünigt. Aber man muß das Mädchen zu finden suchen — ohne Aufsehen natürlich, ganz unter der Hand.“ Er zog seine Börse, legte der Frau ein Goldstück hin und wollte sich entfernen, als es plötzlich leise draußen an der Tür klopfte. Herr von Saalfeld sah sich nach einem Zusehlerort um.

„Ich möchte nicht gern gesehen sein“, sagte er zögernd und trat hinter die Gardine.

Auf das „Herein!“ der Frau wurde die Tür geöffnet, und ein junges Mädchen trat ins Zimmer. Es war ein frisches, rosiges, junges Blut von vielleicht achtzehn Jahren, munter von Wesen und Bewegungen, mit einem hübschen Gesichtchen mit einer allerliebsten Figur, die durch das Kleid von zwar einfachem Stoff, aber geschmackvoller Anfertigung und dem an die schlanke Taille sich anschmiegenden Paletot recht vorteilhaft hervorgehoben wurde.

„Ich bin eben im Hause bei Frau Schneider gewesen“, sagte sie munter, „da wollte ich doch auch bei Ihnen mit hereinsehen.“ Sie sah sich um. „Wo ist denn Erna?“

„Erna —“, erwiderte Frau Normann etwas gedehnt, „Erna, die ist nicht hier.“

„Nicht? Oh!“ sagte das Mädchen bedauernd. „Kommt sie denn bald wieder?“

„Es ist unbestimmt. Sie ist verreist.“

„Verreist? — Et, davon habe ich ja vorher gar nichts erfahren! Das ist nicht hübsch von Erna, daß sie mir davon gar nichts erzählt hat. Nun bin ich sehr böse auf sie.“

Sie zog dazu ein allerliebstes mokantes Gesichtchen, aber es wäre schwer zu sagen gewesen, ob es mehr Verdrießlichkeit oder Schelmerei war, die aus demselben sprach.

Hinter der Gardine bewegte es sich, das Mädchen bemerkte es und wollte dahinter sehen.

Frau Normann trat ihr schnell in den Weg und hielt sie so von ihrem Vorhaben ab.

„Wenn ich Ihnen sage — so dürfen Sie mir glauben, es ist niemand hier.“

„Aber die Gardine bewegte sich doch —“

„Es war nur der Luftzug — weiter nichts.“

„Nun, dann will ich wieder gehen, ich habe von Frau Schneider viel Arbeit bekommen, ein großes Paket, ich habe es draußen liegen lassen.“

Sie nickte der Frau zu und schlüpfte dann leichtfüßig zur Tür hinaus.

„Das war ja ein Wettermädel“, trat Herr von Saalfeld hinter der Gardine hervor. „Wer war denn das hübsche, muntere Kind?“

Sie heißt Emilie Anders und fertigt Handarbeiten für eine Frau Schneider, die hier im Hause wohnt und Lieferungen für größere Geschäfte hat.“

„Da hat sie wohl einen großen Verdienst?“ fragte der Herr mit spöttischem Nacheln.

„Verdienst — du lieber Gott! Kaum für Brot und Salz reicht es aus. Sie glauben gar nicht, wie schlecht die weiblichen Arbeiten bezahlt werden — und dabei sieht solch Mädchen von früh, wenn der Tag graut, bis in die Nacht hinein — die reine Sklaverei!“

„Oh — dies junge Mädchen scheint mir nicht bestimmt dazu, sich die Schwindsucht an den Leib zu nähen. Steht sie allein da?“

„Sie hat eine Mutter — sehr anständige Leute.“

„So — das ist brav! Man müßte den Leuten lohnende Arbeit zuwenden. J., werde mir die Adresse notieren. Sie ist?“

„Das kann ich Ihnen leider nicht sagen; aber jeder falls ist dieselbe bei Frau Schneider zu erfahren, die eine Treppe tiefer wohnt.“

Fortsetzung folgt.

ist immer wie ein Kind, das lachend an Abgründen Blumen pflückt und harmlos mit der Brut der Schlangen spielt. Es fürchtet die Gefahren nicht, weil es sie nicht kennt. Und die Menschengeneration fürchtet das Unheil nicht, weil sie es so schnell wieder vergißt. Und mag die unheimliche Gewalt des Vulkanen Hab und Gut, Eltern und Geliebte vernichtet haben, die fleghafte Sorollosigkeit läßt uns auch auf einem Vulkan tanzen!

II 8. Ganturnfahrt des Lahn-Dill-Gaues. Zum 8. Male ladet der Turn-Ausschuß des Lahn-Dill-Gaues der Deutschen Turnerschaft seine ihm angeschlossenen Turnvereine zur gemeinsamen Wanderung ein. Als Tag ist der 21. Mai (Himmelfahrtstag) bestimmt; das Ziel ist Steeden und Limburg. Die Teilnehmer marschieren bezirksweise und wurde hierfür folgende Wanderordnung vorgesehcn: 1. Dillbezirk: Ab Haiger 6.30 Uhr früh (die anderen Vereine steigen unterwegs zu), an Willmar 8.48 Uhr; Marsch über Runkel nach Steeden (zwei Stunden); Führer: Christ Dissenburg. — 2. Westerwaldbezirk: Ab Westerburg 5.32 Uhr früh, an Niederzevheim 6.06 Uhr, Kirchgang für Katholiken, Abmarsch nach demselben um 7 Uhr nach Obertiefenbach, um den Veselscher Kopf herum nach Niedertiefenbach. Hier holt Steeden ab und führt durch die Kalkhöhlen nach Steeden (3 Stunden); Führer: Mind-Hachenburg. — 3. Unterlahnbezirk: Kirchgang für Katholiken in Limburg; Abmarsch vom Bahnhof Limburg um 8 Uhr über Runkel nach Steeden, Höhlenbesichtigung (drei Stunden); Führer Eppstein-Limburg. — Mittellahn- und Westerwaldbezirk bis Hadamar schließen sich dieser Gruppe an. — 4. Oberlahnbezirk: Die Vereine zwischen Braunsfels Leun-Weilburg ab 7 Uhr Bahnhof Weilburg, Marsch über Christianshütte. Hier finden sich spätestens 9 Uhr die näher gelegenen Vereine und diejenigen ein, welche die Christianshütte besuchen wollen. Dann gemeinsamer Marsch über Hofen nach Steeden. In Hofen holt Steeden ab und führt sofort in die Kalkhöhlen (4 Stunden); Führer: Müß-Weilburg. — 5. Mittellahnbezirk: Schließt sich einer dieser Gruppen an oder marschirt selbständig nach Christianshütte oder Steeden. In Steeden Stärkung im Festzelt und in den Wirtschaften. Punkt 12 Uhr: Vortrag über die Fauna in den Höhlen; 1 Uhr: Abmarsch nach Limburg. Hier gemeinsamer Einzug in die Stadt, Begrüßung am Kriegerdenkmal auf dem Neumarkt, Schluß in der Turnhalle. Rückfahrt von Limburg zwischen 7 und 8 Uhr abends.

Hachenburg, 12. Mai. Dem Amtsblatt der Königl. Regierung Nr. 19 lag ein Verzeichnis der im Jahre 1913 aus der Nassauischen Brandkasse gezahlten Entschädigungen bei, dem wir folgendes entnehmen. Es wurden im ganzen Regierungsbezirk mit Einschluß der Städte Frankfurt und Wiesbaden an Versicherungsgelder für Brandschäden gezahlt 1215554,85 Mk. Auf den Oberwesterwaldkreis allein entfielen 267772 Mk., das sind 22,2 Prozent der Brandgelder des ganzen Regierungsbezirk oder etwas mehr als $\frac{1}{5}$, was doch zu denken gibt. Folgende Orte des Kreises kommen in dem Verzeichnis mit größten Summen vor: Bidingen mit 78492 Mk., Hachenburg mit 75868 Mk., Nauau mit 44879 Mk., Neunkhausen mit 23860 Mk., Alprinrod mit 12838,65 Mk. Geschäfte hat im Jahre 1913 die Brandkasse im Kreis sicher nicht gemacht.

Koblenz, 11. Mai. In den Quarzbrüchen der Tomzeche „Guter-Kreuz-Marie“ sind gegenwärtig etwa 60 italienische Arbeiter beschäftigt.

Limburg, 11. Mai. Am 27. Mai vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr findet hier im großen Saale des Hotels „Alte Post“ der Verbandstag der ländlichen Genossenschaftlichen Raiffensischer Organisation in Nassau statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. zwei Vorträge „Zweck und Durchführung des agrilkulturchemischen UntersuchungsweSENS“, Referent Geh. Regierungsrat Professor Dr. F. Fresenius und „Das genossenschaftliche Kreditgeschäft im Jahre 1913“, Referent Koffmann, Rentant der Geldabteilung, Frankfurt a. M.

Diez, 11. Mai. Gestern tagte hier der Verein für nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung unter dem Vorsitz von Professor Dr. Unzer-Wiesbaden. Unter den Gästen waren u. a. der Landeshauptmann Keckel, der den Bestrebungen des Vereins stets reges Interesse entgegenbringt. Der Vereinschriftführer Professor Zedler berichtete über eine zweckmäßigere Organisation des Gesamtverbandes. Die Hauptversammlung solle jedes Jahr in einem anderen Kreise stattfinden, sodaß auch bei entlegeneren Kreisen neues Interesse geweckt werde. Bürgermeister Scheuern-Diez regt an, daß die Vereinsleitung zu den Versammlungen der Ortsgruppen Vertreter entsende; derartige Beziehungen dürften einen großen Erfolg versprechen. In der Hauptversammlung hielt Museumsdirektor Dr. Bremmer-Wiesbaden den ersten Vortrag über „Die Ortsmuseumsfrage“. Beständen auch Bedenken, daß durch die Tätigkeit der Ortsmuseen den großen Museen auch wirklich wertvolle Stücke verloren gingen, so müsse doch betont werden, daß die Gründung von Ortsmuseen einem wirklichen Bedürfnis entspreche. Sie sind berufen, die Kleinarbeit auf dem Gebiete der Lokalforschung zu leisten, die ortsgeschichtlichen Gegenstände zu sammeln, Zerstörtertümer vor Verschleppung zu retten usw., aus dem Gebiete der Volkskunde das Beste zu tun, dazu sind die Ortsmuseen in der Lage. Die großen Museen sind auf die Mitarbeit der kleinen gerade angewiesen; weitere Gebiete seien die Bodenforschung, Ausgrabungen usw. Lehrr Stüdtath-Diebrich berichtete über die Plunnamensammlung und wies auf deren große Bedeutung für die Lokalforschung und die ganze Kulturgeschichte hin. Die Sammlung, die schon vor einigen Jahren begonnen wurde, ist bisher nicht in dem Maße, wie wünschenswert, gefördert worden, auch bei der Arbeit selbst ergaben sich viele Schwierigkeiten. Man will ver-

suchen, durch die Regierung eine Unterstützung für die Sammlung zu erhalten. Geheimer Baurat Professor Dr. Luthmer-Frankfurt gab eine kurze Einführung über die Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Diez, an die sich ein Rundgang anschloß.

Siegen, 12. Mai. Infolge einer im Elevator eines Hochofens entstandenen Explosion auf der Charlottenhütte wurden zwei Arbeiter durch herausschlagende Flammen so schwer verletzt, daß einer bald darauf starb und der andere tödlich verletzt darniederliegt.

Kurze Nachrichten.

Dem pensionierten Streckenarbeiter Wilhelm Stein in Raubach wurde das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber und dem Arzt Dr. Heinrich Gerwin in Grenzhausen der Charakter als Sanitätsrat verliehen. — Der Ackerer Helm aus Winingen ist im Gefängnis in Coblenz nicht, wie erst nachträglich bekannt geworden ist, am Herzschlag gestorben, sondern hat sich erhängt. — In Frankfurt a. M. verlor der 24jährige Zuschneider Gieso seine Geliebte, die 20jährige Marie Scheidt und deren Mutter schwer am Hals. Dann verlegte sich der Täter selbst durch einen Schuß in die Schläfe. — In Diez verlegte sich ein junger Schriftfeger, weil er aus seiner Stellung entlassen worden war, zu erschließen. Man schaffte ihn noch lebend ins Krankenhaus, doch scheint wenig Hoffnung dafür vorhanden zu sein, ihn am Leben zu erhalten. — Der Eisengroßhändler Magnus Ragenstein in Cassel, der Begründer der Großhandlung in Eisen und Metallen, beging seinen 100. Geburtstag in körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische. — Die Frau des Bahnhofsvorstehers Simon in Rheins ist beim Ueberfahren der Geleise von einem Schnellzug überfahren worden. Sie war sofort tot. — In Greven (Westfalen) sind die Boden ausgebrochen. Sieben Personen, darunter ein Arzt, sind erkrankt; eine von ihnen ist gestorben. Die Kranken sind abgefordert.

Nah und fern.

Generalmusikdirektor v. Schuch gestorben. Der königlich sächsische Generalmusikdirektor v. Schuch ist in seiner Wohnung in Dresden, 56 Jahre alt, gestorben. In Graz geboren, erwarb er sich auch in seiner Vaterstadt die ersten Lorbeeren, bis er als Fünfundzwanzigjähriger für ein wanderndes italienisches Opernensemble verpflichtet, in Dresden eine Opernaufführung leitete und von der Generalintendant für das Dresdener Hoftheater gewonnen wurde. Dort blieb er, durch Auszeichnungen und Titel geehrt, bis der Tod ihn von seinem Posten abrief. Die Dresdener Hofoper verlor viel mit ihrem musikalischen Generalstimulus.

Billige alkoholfreie Getränke auf den Bahnhöfen. Eine Verbilligung der alkoholfreien Getränke weisen die Sommer-Preislisten der Bahnhofs-gastwirtschaften auf. Den Eisenbahndirektionen waren aus dem Reisepublikum heraus zahlreiche Beschwerden über zu teure Preise für die alkoholfreien Getränke zugegangen. Da die Prüfung eine Berechtigung der Beschwerden ergab, wurde den Bahnhofs-wirten nahegelegt, doch den Unbemittelten und den Alkoholgegnern durch billigere Preisstellung entgegenzukommen. Das ist jetzt geschehen, die Sommer-Preislisten bringen außer Selters auch Milch-, Brause- und Kaffeemengen schon zu 5 Pfennig, was bisher allgemein nicht der Fall war.

Der städtische Direktor mit den falschen Zeugnissen. Genau nach Kösliner Muster hat der Kaufmann Bernhard Eisenhut aus Nürnberg gearbeitet, als er sich um die Stellung eines kaufmännischen Direktors der städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke in Oberhausen bewarb. Er hatte gefälschte Zeugnisse und Papiere eingekauft und angegeben, er sei Referentoffizier in einem bayerischen Infanterie-Regiment, und hatte ferner vorzügliche Zeugnisse mit dem Stempel des Magistrats der Stadt Kissingen vorgezeigt. Er bekam die Stellung, trotz aller guten Zeugnisse merkte man jedoch bald, daß es mit der Tüchtigkeit Eisenhuts nicht weit her war. Die Stadtverwaltung in Oberhausen erkundigte sich darauf in Kissingen und bei dem Infanterie-Regiment in Bayern nach Eisenhut, und man erfuhr, daß dieser an beiden Stellen vollständig unbekannt war. Der Schwindler flüchtete darauf, wurde aber in Düsseldorf festgenommen.

Schlupfrunden im Schachmeisterturnier. Nach der vorgeesehenen dreitägigen Ruhepause haben die Schlupfrunden eingeleitet. In der ersten Siegerrunde fiel die Entscheidung zugunsten von Lasker, der gegen Alschin spielte, die Partie Tarrasch-Marschall wurde günstig für den Nachziehenden abgebrochen. Der Stand des Turniers ist jetzt: Capablanca 8, Lasker 7 $\frac{1}{2}$, Tarrasch 6 $\frac{1}{2}$, (1), Marschall 6 (1), Alschin 6.

Überschwemmungslück im Ural. Durch ein Hochwasser sind im Uralgebirge große Verheerungen angerichtet worden. 26 Ortschaften und Dörfer wurden im Gouvernement Ufa vollkommen verwüstet. Im Kreise Stalilogrinsk ertranken 13 Personen. Sechs Brücken wurden fortgerissen, die Eisenbahnlilien sind beschädigt, mehrere Fabriken sind zerstört.

Suffragettenattentat in einer Kirche. Auf der Galerie der Londoner Baptistenkirche explodierte mit bestigem Knall während der Sonntagspredigt eine Bombe. Die Kirche war bald mit dichtem Rauch angefüllt. Es sind aber nur einige Holzstücke der Kirchenstühle angebrannt. Die primitive Bombe bestand nur aus einer Blechbüchse, die mit gewöhnlichem Schießpulver gefüllt war. In der Nähe fand man ein paar vollene Damenhandschuhe und einen Zettel mit der Aufschrift: „Nüt praktische Religion und achtet darauf, daß die Frauen ihre Freiheit bekommen.“

Er mordung eines russischen Konsuls. Bei der Revision eines Zuges in Tunis fanden die Eisenbahnbeamten in einem Abteil 1. Klasse einen mit Blut bedeckten Überzieher und einen Stod, die dem russischen und norwegischen Konsul Batt in Tunis gehörten. Als man daraufhin die Bahnlinie absuchte, wurde die Leiche des Konsuls gefunden; er hatte einen Revolveranschlag unter der linken Schläfe und Blutunterlaufungen an den Augen. Sein Koffer und sein Handgepäck sind verschwunden. Wahrscheinlich ist er das Opfer eines Raubmordes geworden.

Betrügereien bei den Pariser Postbehörden. Einem groß angelegten Betrug ist man jetzt bei der Pariser Post auf die Spur gekommen. Es ist festgestellt worden, daß in den letzten Wochen von verschiedenen Postämtern von unbekannt Personen mit gefälschten Postanweisungen, anaeblich tausend an der Zahl, Beträge in Höhe von

nabzu einer halben Million Frank einkasstiert wurden. Die Art des Betruges spricht dafür, daß die Fälscher einer internationalen Bande angehören und unter Postbeamten Mitbeter besaßen.

Das Erdbeben in Sizilien. Die einlaufenden Nachrichten über das Erdbebenunglück auf Sizilien widersprechen sich vielfach. Danach scheint es leider festzustellen, daß der Umfang der Zerstörungen an Menschenleben und Eigentum viel größer ist, als wie es zunächst den Anschein hatte. Amlich wird jetzt die Anzahl der Toten mit 165 angegeben, nach Privatmeldungen soll aber die Totenzahl weit über mehrere Hundert hinausgehen und der Verlebten sollen mehr als tausend sein. Fast alle Orte um den Vektia herum liegen in Trümmern. Die Eisenbahnbrücke und der Tunnel bei Guardia drohen einzusinken, die Bevölkerung der vernichteten Ortschaften hat sich auf die Felder geflüchtet. Man stellt die Katastrophe derjenigen von 1908 gleich, die Messina und Reggio zerstörte. In der Deputiertenkammer ließ die Regierung erklären, sie werde ihre Pflicht tun. Als dem Papst die Unglücksbotschaften mitgeteilt wurden, geriet er in eine solche Erregung, daß man in dem Verlesen der Telegramme eine längere Pause machen mußte. Die Ursache des Bebens wird von Abbé Msain, dem Direktor des Observatoriums in Florenz, in vulkanischen Vorgängen und größeren Einflüssen im Innern des Vektia gesehen. Der König von Italien stiftete für die Verunglückten 100 000 Lire.

Kleine Tages-Chronik.

Bremerhaven, 11. Mai. Der kleine deutsche Schoner „Strika“, mit Kohlen von Fieschire nach Bremerhaven bestimmt, ist auf der Höhe von Aberdeen gesunken. Ein Matrose ertrank, die übrige Mannschaft ist gerettet.

Stuttgart, 11. Mai. Während eines Spazierganges wurde eine Gesellschaft in Bahlertal im Schwarzwald von einem Gewitter überrascht. Ein 20jähriger junger Mann wurde vom Blitz getötet, zwei andere Gäste betäubt.

London, 11. Mai. Der Begründer der Pfadfinderbewegung, Sir William E. Smith, ist hier gestorben.

Bunte Zeitung.

Ehrgeizige Frauen. Eine etwas verwickelte Frage hat eine französische Frauenzeitung an ihre Leserinnen gestellt. „Wenn Sie keine Frau wären, welcher Mann möchten Sie am liebsten sein?“ Sie haben geantwortet, die Leserinnen, und zwar möchten die meisten — Napoleon sein! Nicht ganz so hoch hinaus wollten die Frauen, die Pasteur, Victor Hugo, Edison, Poincaré, Roiland, Mériat, Wagner, Beethoven und Alfred de Musset als das Ziel ihrer Wünsche bekannt gaben. Aber Ehrgeiz besitzen sie doch alle, die hübschen, französischen Damen!

Mit Dank zurück! Der Schauplatz der nachfolgenden Geschichte ist die pommerische Stadt Stolp. Dort lebt ein patriotisch gesinnter Mann, ein Hofwagenfabrikant, der sich des Besitzes von zwei Kanonen erfreut. Vor einiger Zeit stiftete belagter Herr diese Kanonen der Stadt zur Ausschmückung des Platzes, auf dem sich das Denkmal Kaiser Wilhelms I. befindet. Das Geschenk wurde dankend angenommen, die Kanonen aufgestellt. Da, nach einiger Zeit, kam ein Stadtvater dahinter, daß die Kanonen, da sie neueren Datums waren, also nicht aus der Zeit des Seldenkaisers stammten, mit dem Denkmal in keinem „historisch-organischen“ Zusammenhange standen. Diese Entdeckung fand in der Stadterordnetenversammlung noch einige Freunde, und man beschloß, die Kanonen von dem Denkmalsplatze zu entfernen und dem hochberzigen Spender wieder zur Verfügung zu stellen. So geschah es auch, in einer Nacht waren die Kanonen verschwunden. Keiner der Bürger wußte, wo sie geblieben waren; nur einer: dem hatte man sie vor sein Haus gebracht. Mit Dank zurück!

Die Titel des Thronerben von Braunschweig. Die Frage, welche Titel der neugeborene braunschweigische Thronerbe zu führen berechtigt ist, ist vielfach aufgelaucht. Als ältester Sohn eines Herzogs wird der Thronerbe „Erbrprinz“ heißen und zwar „Erbrprinz zu Braunschweig und Lüneburg“, da er außerdem Mitglied des englischen Herrscherhauses ist, gebührt ihm der Titel eines „königlichen Prinzen von Großbritannien und Irland“, und endlich hat er Anspruch auf den Namen „Herzog zu Braunschweig und Lüneburg“, den alle Mitglieder des Hauses Braunschweig führen. Als englischer Prinz hat der Thronerbe von Braunschweig Anrecht auf das Prädikat „königliche Hoheit“, und es ist nicht anzunehmen, daß im Braunschweig die Absicht besteht, auf dieses Prädikat, trotz seines ausländischen Ursprunges, zu verzichten.

Deutsche Frauen in städtischen Diensten. Immer größer wird die Zahl der Frauen, die in den Diensten der Gemeinden stehen. Die meisten widmen sich der Armenpflege, denn nicht weniger als 2860 Frauen sind dort ehrenamtlich beschäftigt. Den Ausschüssen für Armen- und Waisenpflege gehören 329 Frauen an, auf Preußen kommen 231, auf Bayern 13, auf Sachsen 4, Baden 39, Hessen 5, Mecklenburg-Schwerin 1, Braunschweig 1, Anhalt 2, Sachsen-Meiningen 15, Sachsen-Coburg-Gotha 1, Schwarzburg-Rudolstadt 2, Schwarzburg-Sondershausen 2, Bremen 2, Lübeck 2, Elsaß-Lothringen 8. In der Schulverwaltung sind 581 Frauen tätig, im Polizeiwesen 29, in verschiedenen Aufgaben und Kommissionen 845. Endlich müssen noch die Wohnungsinspektorinnen genannt werden, von denen es zahlreiche ehrenamtliche, aber auch mehrere besoldete gibt.

Moderne Kriegserklärung. Ohne eigentliche Kriegserklärung haben die Truppen der Vereinigten Staaten den Angriff auf Veracruz unternommen. Was dem vorausging, war eine bisher im Völkerrecht noch nicht vorhandene Neuerung: eine Benachrichtigung durchs Telephon! Der Befehlshaber der Mexikaner in Veracruz, General Prias, erklärte, daß dem Angriff der Amerikaner nur ein telephonischer Anruf des amerikanischen Konsuls in die Wohnung des mexikanischen Generals voranging. Der Amerikaner sagte ihm draktlich, die Vereinigten Staaten beabsichtigen, die Landung ihrer Seesoldaten auszuführen, er solle die Stadt übergeben. „Und das ist wohl das erste Mal“, fügte der General hinzu, „daß ein Krieg telephonisch erklärt worden ist.“ Die Antwort war dann der geordnete Rückzug der Mexikaner aus der Stadt.

Ein Schiff, das nicht sinken kann. Einer der angesehensten amerikanischen Schiffbautechniker, G. B. Dietz, hat jüngst eine Vorlesung über „Schiffe, die nicht sinken

Die lebende Totgebaute. Auf eine sonderbare Idee verfiel kürzlich ein Dienstmädchen in St. Ingbert, das seinen beim Militär in Mex dienenden Schwager wieder mal sehen wollte. Die Maid lag seit einigen Tagen krank im Spital, erholte sich aber bald wieder, so daß sie demnächst ihre Entlassung zu erwarten hatte. Von einer Freundin ließ sie nun aus dem Spital dem Soldaten nach Mex schreiben, seine Braut sei gestorben und werde an einem näher bezeichneten Tage begraben. Natürlich hatte der Soldat nach Empfang der betrübenden Nachricht nichts eiligeres zu tun, als um Erlaubnis zwecks Teilnahme am Begräbnis einzukommen. Der Urlaub wurde ihm gewährt und mit Helm und Trauerflor trat er am „Begräbnistag“ in St. Ingbert ein und meldete sich im Spital, just zur selben Stunde, zu welcher die finstige Maid als geheilt entlassen wurde. Aber den weiteren Verlauf des Wiedersehens ist nichts bekannt geworden.

Können, gebalten. Dabei trug Dickie zum erstenmal seine eigenen Pläne zum Bau solcher Schiffe vor. Nach den vorliegenden Berichten scheint der Amerikaner die Lösung der Aufgabe für nicht allzu schwierig anzusehen. Er meint, ein großer Dampfer von etwa 240 Metern Länge und 27 Metern Breite, der mit einem Gehalt von 42 000 Registertonnen angefüllt wird, könne sehr leicht unfinfbar gemacht werden, wenn er mit einer doppelten Außenhaut besetzt würde, deren beide Teile um einen Meter voneinander entfernt liegen. Auf diese Weise wäre das eigentliche Schiff von einem gewaltigen Schwimmkörper umgeben, der natürlich in verschiedener, wasserdicht voneinander getrennte Abteilungen abgeteilt sein soll.

Ein teurer Film. Wohl der teuerste Film der Welt dürfte der sein, der jetzt fertiggestellt worden ist, denn er hat der ausführenden Firma rund eine Million Mark gekostet. Es ist ein Kinodrama aus der Römerzeit, in dem unzählige Menschen bei der Aufnahme mitgewirkt haben. Der Film arbeitet sehr viel mit Wasserwirkungen; unter anderem wird ein Ausbruch des Atna gezeigt, bei dem die Untertanen Roms in Scharen fliehen, wobei natürlich Gelegenheit zu allerhand Helden- und Rettungstaten vorhanden ist. Es wurden nur Leute mit guter Körperanlage für die Darstellung genommen, und jeder von diesen mußte vor der Aufnahme des Films einen längeren Kursus für Körperausbildung durchmachen! Da die Truppe auch vielfach auf Reisen machen müssen, ist der hohe Verstellungspreis wohl begreiflich. Das Drama stammt von dem bekannten Dichter Gabriele d'Annunzio.

Farbige Kleidung für Herren. Mit dem eintönigen Grau oder dem festlichen Schwarz der jetzigen Herrenkleidung soll es nun endgültig vorbei sein. So wollen es wenigstens einige „tonangebende“ Kleiderkünstler in London. Maulbeerfarbene Anzüge, fliederfarbene Jacketts, hellblaue und marineblaue Beinkleider, das sind die

Modifarben, die Europas Männerwelt endlich aus dem schlaftrigen Einerlei erwecken sollen. Und als besonderen Clou bringt der Modenschöpfer dann noch Stoffe in so prächtiger Farbenmischung, daß man unwillkürlich die Augen schließen muß vor solcher Pracht. Violett und Gold; Maulbeerfarbe und Sepia; Malvenfarbe und Ruffbraun; Indigoblau und Dunkelblau; Pfauenblau und Purpur; Purpur und Marineblau; Moosfarbe und Malvenfarbe; Kupferfarbe und Kornblumenblau. Sollten sich da nicht alle Männer reizen, „modern“ zu werden?

Ein dunkler Zeigeweise. Wenn um diese Zeit ein tüchtiger Regen niedergegangen ist und Bäume und Pflanzen reichlich erfrischt worden sind, dann steigt aus der nassen Erde der Regenwurm zum Lichte empor. Die Feuchtigkeit ist sein Element; überall wo es der Erde an einer gewissen Feuchtigkeit nicht fehlt, ist er daher zu finden. Er bedarf das Innere des Bodens in sehr reichlicher Zahl; am liebsten aber weilt er im Garten. Seine Feinde schäben ihn als Leckerbissen außerordentlich, und er ist ihnen völlig wehrlos gegenüber gestellt. Seine Vorrichtung ist seine einzige Waffe, seine Durchsichtigkeit sein einziger Schutz. Unter der Erde lebt er in seinen Gängen, die er sich mühsam selbst gehöhrt hat und an deren Ende er sich ein festes Lager schafft. Der Regenwurm nährt sich von frischen Pflanzendümmern, die er in seine Wohnung schleppt, und von den organischen Bestandteilen der Erde. Er verschlingt mit dem Maul die Erde und bringt sie als Erzeugnisse an die Erdoberfläche, auf diese Weise seine Gänge bohrend. Die oberste Erdschicht wird so einer wesentlichen Durcharbeitung unterzogen, und eine größere Zahl von Regenwürmern kann schon eine gute Arbeit leisten. Der Regenwurm leistet also als Kulturpionier eifrige Arbeit, allerdings mag er auch manches Pflänzchen verpeisen, wenn es ihm gelingt, es in seinen Bau zu schleppen, auf freier Erde gibt er sich nicht gern dem Genuße der Mahlzeit hin, da sind doch zu viel Feinde bereit, ihn zu verpeisen, denn er macht auf Vögel und Raubtäter einen gar zu appetitlichen Eindruck.

Handels-Zeitung.

Berlin, 10. Mai. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Kern), R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktsfähiger Ware.) Heute wurden notiert: Königsberg I. Pr. W 172,50—173, H 165—170, Danzig W 204—208, R 170, H 158 bis 172, Stettin W bis 195 (schwerer Weizen über Notiz), H bis 162, Posen W 195—198, R 161—165, Bz 157—165, H 156—158, Breslau W 195—197, R 160—162, Fg 138—140, H 155—157, Berlin W 200—205, R 171—172, H 162—182, Hamburg W 203—208, R 169—174, H 168—176, Hannover W 188, R 170, H 174, Mannheim W 210—212,50, R 175 bis 180, H 177,50—187,50.

Berlin, 10. Mai. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 23,50—27,75. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Still. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 20,90—21. Still. — Rüböl geschäftlos.

Frankfurt a. M., 11. Mai. Fruchtmarkt. Weizen, hiesiger 20,50—21,60, kurbesslicher 20,50—21,60, Roggen, hiesiger, 17,50 bis 17,75, Gerste, Wetterauer, 00,00—00,00, Franke, Pfälzer, Ried 00,00—00,00, Hafer, hiesiger, 16,50—18,00, Mais 15,00—15,75 Mt. — Kartoffelmarkt. Kartoffeln in Wagenladung 6,50—0,00, im Detail 7,50—0,00 Mt. Alles per 100 Kilo.

Wiesbaden, 11. Mai. Viehhof-Marktbericht. Amtliche Notierung. Auftrieb: 65 Ochsen, 24 Bullen, 163 Kühe und Färsen, 485 Kälber, 136 Schafe, 1019 Schweine. Preis pro Ztr. Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 85—90, 2. 77—84 Mt. Bullen 1. Qual. 71—76, 2. 65—69. Färsen und Kühe 1. Qual. 82—88, 2. 70—78. Kälber 1. Qual. 108—112, 2. 97—104, 3. 88—95 Mt. Schafe Mastlamm 92—94 Mt. Schweine 160—240 Pfd. Lebendgewicht 58—60, 240—300 Pfd. Lebendgewicht 58—60 Mt.

Frankfurt a. M., 11. Mai. Viehhof-Marktbericht. Auftrieb: 721 Ochsen, 35 Bullen, 763 Färsen und Kühe, 262 Kälber, 78 Schafe und Hammel, 2718 Schweine. Preis pro Zentner Lebendgewicht [die Preise für Schlachtgewicht sind in Klammern beigefügt]: Ochsen, vollfleischige, ausgewästete, höchsten Schlachtwertes, 4—7 Jahre alt 47 bis 52 [85 bis 90], die noch nicht gezogen haben ungezogene 00 bis 00 [00 bis 00], junge fleischige nicht ausgewästete und ältere ausgewästete 43 bis 46 [76 bis 83], mäßig genährte junge, gut genährte ältere 37 bis 41 [68 bis 75], Bullen, vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtwertes 45 bis 48 [75 bis 80], vollfleischige, jüngere 40 bis 44 [70 bis 76], Färsen und Kühe, vollfleischige, ausgewästete Färsen höchsten Schlachtwertes 43 bis 48 [77 bis 80], vollfleischige, ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 40 bis 45 [74 bis 81], wenig gut entwässerte Färsen 34 bis 39 [63 bis 79], ältere ausgewästete Kühe 34 bis 39 [63 bis 79], mäßig genährte Kühe und Färsen 28 bis 33 [56 bis 66], gering genährte Kühe und Färsen 22 bis 27 [50 bis 60], Kälber, mittlere Mast- und beste Saugtälber 56 bis 60 [95 bis 102], geringere Mast- und gute Saugtälber 50 bis 55 [89 bis 91], geringere Saugtälber 44 bis 48 [75 bis 81], Schafe, Mastlamm und jüngere Mastlamm 43 bis 00 [90 bis 00], Schweine, vollfleischige bis zu 100 Kg. Lebendgewicht 45 bis 48 [90 bis 91], vollfleischige über 100 Kg. Lebendgewicht 44 bis 46 [87 bis 89], vollfleischige über 125 Kg. Lebendgewicht 44 bis 48 [88 bis 90], fette über 150 Kg. Lebendgewicht 44 bis 48 [88 bis 90].

Rhein, 11. Mai. Schlachtviehmarkt. Aufgetrieben waren 663 Ochsen, 566 Kühe und Färsen, 181 Bullen, 673 Kälber, 00 Schafe und 7174 Schweine. Preis für 50 Kg. Schlachtgewicht: Ochsen a. 86—89, b. 76—80, c. 68—72, d. 60—64 Mt. Kühe und Färsen a. 83—85, b. 73—81, c. 72—76, d. 65—70. Bullen a. 81—83, b. 78—81, c. 75—78 Mt. Preis für 50 Kg. Lebendgewicht: Kälber Doppellender 75—83, 1. Qual. Mastlamm 59—64, 2. Qual. Mast- und 1. Qual. Saugtälber 55—58, 3. Qual. Mast- und 2. Qual. Saugtälber 48—54 Mt. Bezahlt wurde für die 50 Kg. Schlachtgewicht: Schafe: a. 00—00, b. 00, c. 00—00 Mt. Schweine für 80—100 Kg. Schlachtgewicht 54—57, 100—120 Kg. 53—56, 120 bis 150 Kg. 52—55 Mt.

Weilburger Wetterdienst.

Boraussichtliches Wetter für Mittwoch den 13. Mai 1914. Zumeist heiter, vorwiegend trocken, tagsüber etwas wärmer als heute.

Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuerrolle der Stadt Hachenburg liegt in der Zeit vom 12. bis 19. Mai d. Js. zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathaus offen.

Einsprüche können während dieser Zeit bei dem unterzeichneten Magistrat angebracht werden.

Hachenburg, den 9. Mai 1914.

Der Magistrat.
J. W. Winter.

Einladung

zu einer Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung auf Freitag den 15. Mai 1914, nachmittags 6 Uhr.

Tagesordnung:

1. Pflasterung des Obermarktes.
2. Abschluß von Elektrizitäts-Lieferungs-Verträgen

Hachenburg, den 11. Mai 1914.

Der Stadtverordnetenvorsteher:
Vor. Dewald.

Drucksachen für den Familienbedarf in bester Ausführung liefert schnell und preiswert Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Zu unserem Hellmut Wolfgang gesellte sich heute eine Elisabeth Hildburg. In großer Freude Familie Amelong. Hachenburg, den 11. Mai 1914.

Aktien-Gesellschaft sucht in geeigneter Geschäftslage von Hachenburg ein zwecks Errichtung eines Warenhauses zu kaufen. Offerten an die Geschäftsstelle des Blattes unter L. T. 100.

Streichertige Oelfarben und alle Sorten **Fußbodenlacke** zu haben bei **Karl Dasbach, Drogerie** Hachenburg.

Ladenlokal mit Wohnung in bester Lage **Wissens** zu vermieten. **Kaiser-Allee 3.**

Jungen, kräftigen Burschen für die Landwirtschaft gegen guten Lohn sucht **Rittermühle** bei Hachenburg.

Suche für meinen Haushalt **braves sauberes Mädchen.** **Frau G. Lorschach** Hachenburg.

Strohhuflacke empfiehlt **K. Dasbach, Hachenburg.**

Goldgeist vertilgt schnell und sicher alle Kopf- unreinigkeiten. Zu haben bei **Heinrich Orthey, Hachenburg.**

Achtung! Auf zum Markte in Hachenburg. **Käse! Gurken! Salat!** Verkauft am **Donnerstag den 14. Mai** auf dem Marktplatz in Hachenburg eine Partie Holländer Käse Pfd. nur 70 Pfg., hochfeinen Alpen-Stangenkäse aus dem bayerischen Allgäu Pfd. nur 50 Pfg., Feigen Pfd. 25 Pfg., Serbische Pflaumen Pfd. 30 Pfg., dicke Zitronen Stück 4 Pfg. Eine große Partie Holländer große Salat-Gurken Stück 30 Pfg. Ferner eine große Partie Salat. Der Verkauf ist von morgens 8 bis nachmittags 1 Uhr. **Georg Heimanns, Köln a. Rh.**

Während unserem **Kellame-Verkauf** verkaufen wir auf unserer Spezial-Abteilung

Herren- und Knaben-Konfektion

zu besonders billigen Preisen.

	Serie I	Serie II	Serie III
Herren-Anzüge moderne 1- und 2-reihige Fassons in den neuesten Dessins	12.90	18.—	25.—
Burschen-Anzüge 1- und 2-reihig	10.50	14.50	19.50
Jünglings-Anzüge	6.90	8.90	9.50
Knaben-Anzüge	2.95	3.90	4.90
Herren-Hosen	1.90	2.90	4.50
Waschblusen	—65	—90	1.20
Waschanzüge	1.50	2.20	3.50

Zwirnjoppen	Sportanzüge in Loden- u. Zwirnstoffen
Bodenjoppen	Sportgürtel
Lüsterjoppen	Fantasiewelsten

Einen Posten **Herren-Filzhüte** moderne Sachen, zum Ausfüchen **Stück 1.20**

Warenhaus S. ROSENAU :: Hachenburg.